



ÆRZTEGESELLSCHAFT
DES KANTONS BERN
SOCIÉTÉ DES MÉDECINS
DU CANTON DE BERNE

Postgasse 19, Postfach
CH-3000 Bern 8
T 031 330 90 00
F 031 330 90 03
bekag@hin.ch

Per E-Mail:

ehealth@fmh.ch
lex@fmh.ch

Per A-Post:

Herrn Dr. med. Jürg Schlup
Frau Dr. med. Yvonne Gilli
Verindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH)
Elfenstrasse 18
Postfach 300
3000 Bern 15

Bern, 12. Oktober 2018

Vernehmlassung elektronischer Überweisungsbericht

Sehr geehrter Herr Dr. Schlup
Sehr geehrter Frau Dr. Gilli
Sehr geehrte Damen und Herren

Besten Dank für die Einladung, zum Bericht Stellung nehmen zu können!

Der Ausschuss des Kantonalvorstandes der Aertztegesellschaft des Kantons Bern (BEKAG) hat sich einlässlich mit der Vorlage befasst und die Empfehlungen in erster Linie aus der Sicht der praktizierenden Ärzteschaft geprüft. Dabei geht es vor allem um Praktikabilität und Verhältnis-mässigkeit bezüglich des Inhalts sowie des Umfangs des vorgesehenen standardisierten inter-professionellen Informationsaustauschs.

Allgemeine Bemerkungen

Seit der ersten Stellungnahme der Aertztegesellschaft des Kantons Bern (BEKAG) zum damaligen „eAustrittsbericht“ hat sich das Verhältnis der Verbände zur eHealth-Welt verändert in Richtung einer vermehrten Kooperation, mit dem Ziel einer funktionstüchtigen und nutzbringenden Zusammenarbeit aller beteiligten Partner. Es geht uns darum, für unsere Mitglieder alle Schnittstellen der B2B-Prozesse mittel- bis langfristig an die modernen Erfordernisse anzupassen, damit entsprechende Effizienzgewinne zu Gunsten aller Akteure des Gesundheitswesens möglichst rasch verfügbar gemacht werden können.

Die Erweiterung des Austrittsberichtes zum jetzt vorliegenden, breiter einsetzbaren Format „eÜberweisungsbericht“ ist zu begrüßen. Der „eÜberweisungsbericht“ soll allen Berufsgruppen dienen. Er muss deshalb für alle einfach und effizient auszufüllen sein. Der Text sollte maschinenlesbar sein, weil er nur so ohne doppelte Arbeit wiederverwendbar ist. Das Format und die Ausgestaltung des „eÜberweisungsberichts“ werden einen wesentlichen Einfluss auf die Teilnahme der niedergelassenen Ärzteschaft haben. In diesem Zusammenhang ist erneut zu betonen, dass das EPD nur mit der freiwilligen Teilnahme der Mehrheit der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte funktionieren kann.



Ein etappiertes Einführen, mit dem Ziel, rasch Erfahrungen zu sammeln und in die Weiterentwicklung einfließen zu lassen, ist wahrscheinlich von Vorteil. Die Führerschaft von eHealth Suisse könnte und sollte eine weiterreichende Verzettelung der Entwicklungen, bedingt durch die Vielfalt der Systembetreiber und –entwickler, verhindern.

Bemerkungen zu den einzelnen Kapiteln

Bezeichnungen der „obersten“ und der „untergeordneten“ Abschnittsebenen; Abschnittsbezeichnungen

Die Bezeichnungen und die Unterteilung der Abschnittsebenen sind verständlich, der Vorschlag ist mit 14 Abschnitten zwar umfangreich, aber u.E. trotzdem zielführend. Die 2. Abschnittsbezeichnung „Probleme“ sollte durch „Diagnosen und Probleme“ ersetzt werden. Der klaren Information auch des Patienten kommt v.a. bei der Medikation bei/ nach Austritt grosse Bedeutung zu.

Die Unterteilung in „oberste“ und „untergeordnete“ Abschnittsebenen ist wahrscheinlich nicht streng durchsetzbar. Berufs- und fachspezifisch werden sich die Ebenen mischen, was dem Grundgedanken, bei Einführung des Austauschformates eine nicht allzu starre Strukturierung durchsetzen zu wollen, entgegenkommt.

Ein guter Ansatz ist, Abschnittselemente als Textbausteine zu betrachten und bei späterem Bedarf als eigenständiges Austauschformat einzusetzen (et vice versa). Die Möglichkeit, sich in den Abschnitten freitextlich auszudrücken ist fürs erste vernünftig und realistisch. Ob sich die Ärzteschaft und die anderen Berufsgruppen in Zukunft in ein starres Semantikkorsett einbinden lassen, ist schwer abzuschätzen. Es wird unter anderem davon abhängen, wie effizient Softwareanbieter eine Textreferenz und/ oder Codierung anbieten.

Die Länge des entstehenden „eÜberweisungsberichts“ und dessen Visualisierung in kurzer Zeit im Rahmen der ärztlichen Sprechstunde kann problematisch sein. Die Hersteller der Primärinformationssysteme in Arztpraxen sollten möglichst klare Richtlinien seitens der IPAG erhalten, wie diese Visualisierung praktisch abzulaufen hat. Gut wäre es, wenn z.B. nur Abschnitte erscheinen, die den Anwender effektiv gerade interessieren.

Empfehlungen für das Austauschformat eÜberweisungsbericht

Die Empfehlungen a) – e) sind zu unterstützen. Bei der Empfehlung f) sind wir skeptisch; eine vorgegebene Reihenfolge der Abschnitte ist im Praxisalltag und bei den Praxisinformationssystemen wohl einfacher als die frei wählbare Reihenfolge/ Gliederung.

Weitere Schritte

eHealth Suisse und ihre Arbeitsgruppen arbeiten Empfehlungen ohne bindenden Charakter aus. Wenn unter a) postuliert wird, dass die technische Umsetzung des „eÜberweisungsberichts“ in der Verantwortung von eHealth Suisse unter Einbezug der IPAG und anderer Parteien liegen soll, so ist das zu begrüssen. Schritte b) – d) sind für die Zukunft richtungweisend.



Indem wir Sie darum ersuchen, diese Ausführungen zur Kenntnis zu nehmen und im Rahmen der Finalisierung der Empfehlungen zu berücksichtigen, verbleiben wir mit bestem Dank und

mit freundlichen Grüßen

AERZTEGESELLSCHAFT DES KANTONS BERN

Die Präsidentin

Der Sekretär

Dr. med. Esther Hilfiker

Dr. Th. Eichenberger, Fürsprecher

Kopie z.K.:

- KKA
- Kantonale Fachgesellschaften
- VSAO Bern